

Unsere Gesellschaft ist entsetzlich...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

musste, würden ihn vor dem oberflächlichen einseitigen Glauben an das Gute im Menschen bewahren.

Der christliche Erzieher weiss: Bei all unserem erzieherischen Bemühen, zu dem wir verpflichtet bleiben, kann ein Kind missraten. Da stehen wir an den Grenzen der Erziehung, über die hinaus nur der Glaube an die Gottesgnade, an das göttliche Trotzdem sieht. Und deshalb gehört zur christlichen Erziehung auch das Gebet. Was wir nicht selber zu tun vermögen, erbitten wir von unserem Schöpfer, der uns so schwach und zwiespältig erschaffen hat.

Man findet es heute menschenwürdig, wenn einer sich schon früh auf eine Meinung festlegt und darauf verharret. Wir sollten unser Leben lang Suchende sein. Aber auch mit lebenslangem Suchen werden wir an der Menschennatur nichts anderes herausfinden können, als was Realisten aller Zeiten erfahren und gesehen haben: diese einander widerstreitenden zwei Seelen in unserer Brust.

Grösser aber als alles Böse ist Gottes Liebe und Gnade.

Artur Zollinger

in: *ES-Informationen*, 2/81

Werken und Musizieren auf dem Herzberg

vom 11. bis 17. Oktober 1981

1. Spinnen und Weben. Verschiedene Techniken auf einfachen Geräten – Eva Baumann
2. Musikinstrumente aus Ton, z. B. Flöten, Okarinen, Trommeln, Rasseln, Wasserpfeifen, usw. – Hanni Schenkel
2. Keramikmalen – Helga Wieser
4. Klangkörper aus Holz – Jörn Wieser

Leitung:

Herzbergteam, speziell Helga Wieser für die musikalische Leitung. Werkgruppen siehe oben.

Kosten:

Unterkunft und Verpflegung Fr. 210.–, Kursgeld Fr. 80.– pro Person.

Das Material wird separat verrechnet und auch auf dem Herzberg bezahlt.

Anmeldung:

Volksbildungsheim Herzberg, 5025 Asp/Aargau Schweiz, Telefon 064/22 28 58, PC 50–4103 Aarau.

Unsere Gesellschaft ist entsetzlich...

Die renommierte sozialdemokratische Genfer Professorin Jeanne Hersch schreibt in einem Artikel «Vermiesung der Gesellschaft»: Unter den Meinungsmachern herrscht weitgehend Übereinstimmung, wie ich das in der Vergangenheit noch nie erlebt habe. Von Ausnahmen abgesehen, sind die Meinungsverschiedenheiten in dieser Gruppe ausserordentlich gering. So ist ein unglaublicher internationaler Konformismus entstanden, der sich als nonkonformistisch ausgibt. Die schreibende und redende Welt ist im grossen und ganzen einem Papageientum verfallen. Und je mehr Leute über mächtige Medien verfügen, desto konformistischer werden sie.

Alle plappern es nach: Ja, unsere Gesellschaft ist entsetzlich: ja, wir sind alle vergiftet; ja, unsere Säuglinge werden falsch ernährt; ja, wir leben unter unmenschlichen Verhältnissen. Diese völlige Verzeichnung unserer wirklichen Lebensverhältnisse ist einer der wichtigsten Faktoren zur Zersetzung der demokratischen Gesellschaft. In Wirklichkeit ist es noch nie so vielen so gut gegangen wie heute.

Wir müssen die Freiheit auf der Ebene des Denkens, der Ideologie, der Philosophie, der ausgewogenen Bewertung unserer Lebensweise, auf der Ebene unseres Wortschatzes verteidigen. Wieder mit Liebe und Achtung dem begegnen, was bei uns gut ist. Darauf verzichten, unsere Fortschrittlichkeit damit beweisen zu wollen, dass wir alles für scheusslich halten und mit Füssen treten...

(Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, 27. März 1981)